Eine Preisaufgabe der Menschenliebe bei dem bekannten Eisbruch

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **2 (1789)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-820087

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Preisaufgabe der Menschenliebe bey dem bekannten Eisbruch.

(Ingolstadt, 1 März.)

Um 7 Uhr frühe wagten es einige Schiffer, den Audörfern, davon man von den Stadtthürmen aus nichts als Dach und Rauchfänge sah, Brod und Brandewein zuzuführen. Allein sie kamen nur bis zum Hochgericht, da die augenscheinliche Gefahr, ihr eigen Leben zu verlieren, den Vorsatz zernichtete, das Fremde retten zu wollen. Sie fuhren also mit betrübtem Herzen zurück, weil sie das süsse Bewußtseyn, Brüder gelabt zu haben, nicht mit nach Hause brachten. Da dachte eine menschenfreundliche Seele bey sich: Es wäre doch schön, wenn wenige ihr Leben wagten, um es vielen zu erhalten. Nun Preis weckt Heldenmuth, und Vorsatz macht möglich, was unmöglich zu seyn scheint — Also — griff sie in ihre Kasse, und sandte ihren ganzen Vorrath an Gelde, der sich nur auf zwanzig Gulden belief, an den menschenfreundlichen Amtsburgermeister von Spitzl, und bat ihn, die zwanzig Gulden als einen Preis für jene aufzuwerfen, welche Muth genug in sich fänden, ihren nothleidenden Mitbrüdern zu Hilfe zu eilen. Der Burgermeister, dem jeder Wink, Hilfe ausfindig zu machen, willkommen war, verlor keinen Augenblick, und munterte mit einem Preise von vier und zwanzig Gulden die Fischer zu diesem edlen Werke auf. Da thaten sich denn sechs Männer hervor. Sie fuhren um halbe 2 Uhr nach Mittag mit Brandewein — unter Segnungen des Mitleids und Thränen gehoffter Rettung fort — und brachten nach mancher Lebensgefahr — den Halberfrornen Labung. Die Elenden glaubten, Engel Gottes zu sehen, wie sie die Fischer von Ferne kommen sahen — und weinten vor Freuden. Die Fischer reichten ihnen Brod an den Spitzen ihrer Ruder unter das Dach hinauf, und diese senkten an Stricken Töpfe und Krüge herunter, um den Brandewein hinaufzuholen. Und so ward Hülfe möglich, die man für unmöglich hielt. So viel hat nicht leicht eine Preisfrage gewirkt!